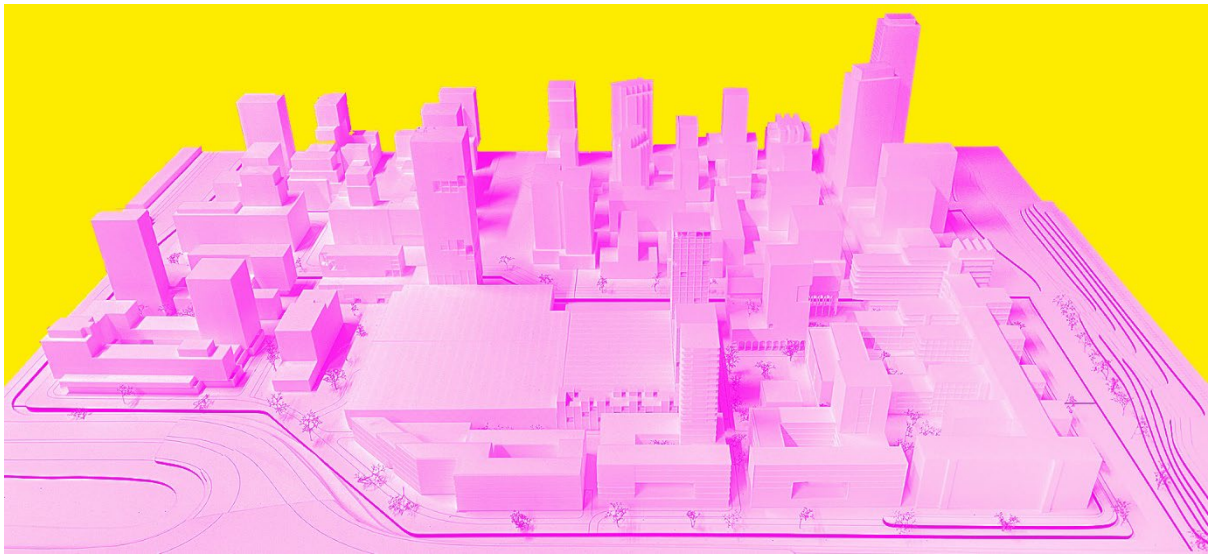
Metropole, architektonische Großform und Mikro-Utopien des Wohnens
Studien für eine alternative urbane Zukunft

1. Entwurfsthemen
2. Ort
3. Entwurfsprozess
4. Begleitende Seminare
5. Zeitplan E3

1. Entwurfsthemen



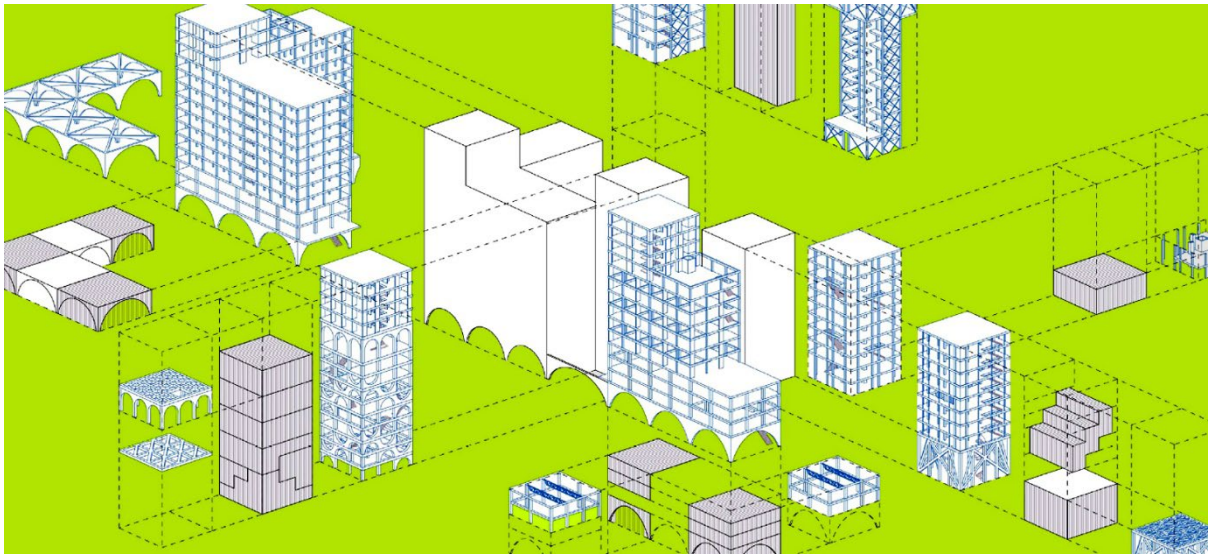
Metropole (Studienmodell Amstel III, Amsterdam; Wohnbau-Entwurfsstudio E3, Midterm Wintersemester 2025)

Metropole. Metropolitane Agglomerationen befinden sich weltweit in anhaltendem Wachstum. In Deutschland leben inzwischen mehr als 70% der Bevölkerung in Großstädten oder deren Umgebung (Destatis, 2024). Die Migration in die Großstadt speist sich aus dem regionalen Hinterland, aus anderen Städten und aus Einwanderung aufgrund von politischen Konflikten, Klimaveränderung und Armut. Jedoch ist der Zuzug von Menschen in die Stadt nicht der einzige Grund, weshalb Städte wachsen. Die westliche Wohnkultur ist geprägt von steigendem Wohnraumbedarf.[1] Das ist auch eine Folge der demographischen Entwicklung, dass immer mehr Menschen alleine oder zu zweit leben und in diesen Ein- oder Zweipersonenhaushalten mehr Wohnfläche und andere Ressourcen beanspruchen als in größeren Haushalten.[2] Einpersonenhaushalte nehmen mit steigendem Alter zu und werden aufgrund zunehmender Lebenserwartung den Wohnflächenverbrauch in Zukunft weiterhin erhöhen.[3] Diese Entwicklungen haben beträchtliches soziales, politisches, wirtschaftliches und ökologisches Konflikt-

[1] In den Niederlanden beträgt der Wohnraumbedarf 65 m2/ Person; in Amsterdam 50 m2/ Person CBS, 2018). In den Niederlanden sind beinahe 80% aller Wohnungen grösser als 75 m2 (NOS, 2025/ CBS, 2024).
[2] in den Niederlanden sind 75% aller Haushalte Ein- oder Zweipersonenhaushalte (NOS, 2025/ CBS, 2024). In Amsterdam sind 55% aller Haushalte Einpersonenhaushalte (Kadastrale Kaart, 2025) mit einem Wohnraumbedarf von 60-105 m2/ Person (CBS, 2021).
[3] CBS, 2021.

potenzial. Einsamkeit und Polarisierung nehmen zu und werden zu gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen.[4] Zugleich ist der ökologische Fußabdruck unserer modernen Wohnkultur beträchtlich, sowohl in der Herstellung als auch im Gebrauch.[5] Und schließlich steigen die Entstehungs- und Erwerbskosten von Wohnraum überproportional und verbinden die Knappheit an Wohnraum mit einer zunehmend prekären Leistbarkeit für immer breitere Bevölkerungsschichten.[6]

Die Logik der Großstadt beruht auf der Akkumulation von Menschen und zugleich von materiellen, finanziellen und geistigen Ressourcen.[7] Ihre Bedingung ist die räumliche Verdichtung, die zugleich eine soziale ist. Damit sind die Kernfragen des Entwurfsstudios angesprochen: in welchen Räumen der Anhäufung wollen wir in Zukunft wohnen und leben? Aus welchen Architekturen der sozialen Konzentration bestehen unsere Städte heute und welche alternativen Modelle kennen wir aus der Geschichte? Worin liegen wesentliche Unzulänglichkeiten heutiger, normativer Modelle hinsichtlich der gesellschaftlichen und ökologischen Bedingungen und Herausforderungen? Und wie können wir Architekturen der Verdichtung *weiterdenken*, um sie zukunftsfähig zu machen?[8]



Großform (Studentenprojekt von Max Welponer/ Mathias Demetz; Wohnbau-Entwurfsstudio E3-E4, 2023-24)

Architektonische Großform. Damit ist der gesellschaftliche und ökologische Hintergrund angesprochen, welcher der Auseinandersetzung mit der Verdichtung des urbanen Wohnens aktuelle Relevanz verleiht. Das architektonisches Modell unserer Auseinandersetzung mit der räumlichen und sozialen Verdichtung finden wir im großen städtischen Wohnbau, der architektonischen Großform[9], welche ideengeschichtlich zutiefst mit der Konzeption der vormodernen Stadt und schließlich mit der Großstadt verbunden ist. Diese reziproke Bindung zwischen Stadt und Architektur ist kennzeichnend für die Großform. Bereits im ersten Traktat der neuzeitlichen Architekturtheorie wurde sie als theoretische

[4] In den Niederlanden empfinden sich 50% aller alleinstehenden Erwachsenen und alleinerziehenden Eltern als einsam (CBS, 2017).
[5] In Deutschland beziffert sich der direkte und indirekte Verbrauch von Wohnenergie auf mehr als ein Drittel aller CO2-Emmissionen (Sozialbericht der Bundeszentrale für politische Bildung, 2024).
[6] In den Niederlanden stiegen innerhalb der letzten 30 Jahre die Mietpreise relativ zum Konsumentenpreisindex überproportional um 120% und die Wohnungskaufpreise sogar um 190% (CBS, 2020).
[7] Die Großstadt ist seit Ende des 19. Jahrhunderts ein Begriff kulturtheoretischer Untersuchungen, etwa in der Soziologie seit Georg Simmel (Die Großstädte und das Geistesleben, 1903), im deutschen Architekturdiskurs seit Karl Scheffler (Die Architektur der Großstadt, 1913) oder in der Kulturgeschichte mit Lewis Mumford (The City in History, 1961).
[8] Der Fokus des Studios liegt auf kritischem Weiterdenken heutiger Modelle, nicht auf Kontemplation radikaler Alternativen.
[9] Der Begriff der Großform geht zurück auf Oswald Mathias Ungers (Großformen im Wohnbau, 1966).

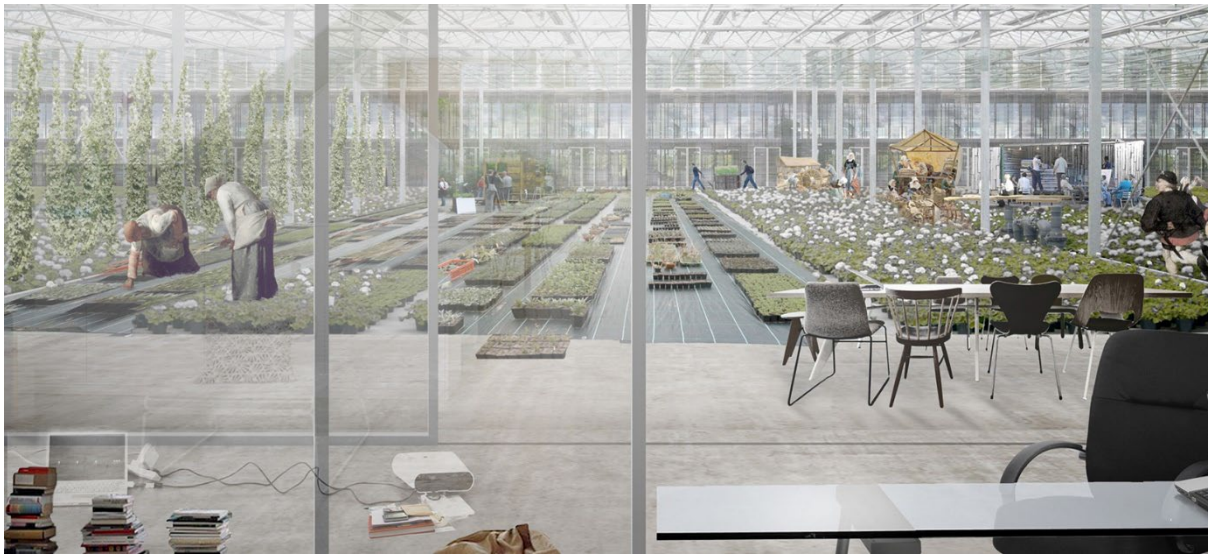
Konzeption verbrieft[10] und entfaltete in der Postmoderne als „Architektur der Stadt“ eine erneuerte, bis heute andauernde Strahlkraft.[11] Vormoderne Wegbereiter der Großform im Wohnbau finden sich bereits in der italienischen Renaissance (Palazzo), im französischen Barock (Hôtel particulier) und im englischen Klassizismus (Terrace), bevor das postrevolutionäre, bürgerliche 19. Jahrhundert die architektonische Großform zum Gesetz der modernen Großstadt erhob (London, Paris, Chicago, New York). Im 20. Jahrhundert schließlich wurde die Großform zum bevorzugten Modell des Massenwohnungsbaus der Zwischenkriegsjahre von 1920-35 (Amsterdam, Berlin, Frankfurt, Wien) und der Nachkriegsjahre von 1960-80 (europaweit und global), bevor sie ab den 1970er Jahren als Produktionsstätte sozialer Probleme und Symbol metropolitaner Entfremdung zunehmend in Verruf geriet und bis heute nicht rehabilitiert ist.[12]

Für die Wiederentdeckung der Großform im Wohnbau zu Beginn des 21. Jahrhunderts sprechen gute Gründe: die notwendige räumliche, soziale und ökologische Verdichtung der Stadt, die für die Leistbarkeit des Wohnens notwendige Kostensenkung durch schiere Quantität, Rationalisierung und Industrialisierung des Bauwerkes und nicht zuletzt die Identität unserer grösser und dichter werdenden Großstädte und deren metropolitanes Umfeld. Zugleich bedingt die Großform zu ihrer Verwirklichung im heute gegebenen wirtschaftlichen Kontext gerade durch ihre Größe und technische Komplexität eine massive Kapitalakkumulation und prozessbezogene Institutionalisierung, welche in Spannung steht mit der Absicht einer kritischen Revision durch alternative soziale, wirtschaftliche und räumliche Modelle.[13] Schlüsselkonzepte des Entwurfsstudios finden sich in den Begriffen von Architektur der Stadt und Typologie sowie in den Begriffspaaren Form/ Funktion (disziplinäre Autonomie/ Heteronomie), Zelle/ Halle (Raumfiguren von Rückzug/ Gemeinschaft) sowie generisch/ spezifisch (Objektform/ Raumgestalt). Damit erweitern sich die Kernfragen des Entwurfsstudios um die Folgenden: mit welchen architektonischen Techniken kann die Revision der Großform gelingen als aktiver Stadtbaustein, als Teil eines urbanen Ensembles und Milieus anstatt als isolierter Solitär? Wie kann die Großform darin maßstäblich vermitteln zwischen Mensch und Großstadt? Wie kann die Großform zur Stadt und in ihrem Innern durchlässig bleiben, stadträumliche Logik nach innen bringen und dort der Großform die urbanen Qualitäten einer kleinen Stadt geben?

Mikro-Utopien des Wohnens. Im Gegensatz zu den vorausgegangenen Entwurfsstudios der letzten Jahre (GROSS, DICHT & HYBRID am Institut für Gestaltung 1) nähern wir uns in dieser Ausgabe mit einer mehr spekulativen Haltung zukünftigen, alternativen Formen des verdichteten urbanen Lebens und Wohnens, ohne allerdings das den Wohnbau bestimmende, gnadenlose Gebot der Wirtschaftlichkeit aus den Augen zu verlieren und zugleich eigene Vorstellungen abzugleichen mit einer breiter gestützten, historisch gewachsenen Kritik an heutigen, normativen Ideologien des Wohnens und dessen gesellschaftlicher Voraussetzungen. Damit ist gesagt, dass wir nicht eine erträumte Idealgesellschaft erstreben und entwerfen, also Utopien als Nicht-Orte im klassischen Sinn[14], sondern die Studie erst einmal verorten im wirtschaftlichen und politischen Rahmen unserer spätkapitalistischen, liberalen, multikulturellen und individualistischen Gesellschaft. Diese Einbettung ermöglicht dennoch die Entfaltung alternativer Lebens- und Wohnformen, wie viele bereits erdachte oder als Sonderfall praktizierte Beispiele bezeugen.

---

[10] “Das Haus ist eine kleine Stadt und die Stadt ein großes Haus… Und wie man in der Stadt das Forum und die Plätze, so wird man im Haus das Atrium, den Saal und die Räume dieser Art haben…“ (Leon Battista Alberti, Zehn Bücher über die Baukunst, 1485).
[11] Der Begriff „Architektur der Stadt“ bezieht sich auf Aldo Rossi (L’architettura della città, 1966).
[12] Charles Jencks sah gar in der Sprengung der preisgekrönten Großwohnanlage Pruitt-Igoe in St. Louis (USA, 1972) einen Epochenwechsel der architektonischen Kultur und den Beginn der Postmoderne (The Language of Modern Architecture, 1977).
[13] Die Geschichte lehrt, dass dies nicht die Konzeption, sondern die konkrete wirtschaftliche und soziale Umsetzung betrifft.
[14] Utopie, von grch. Ou-tópos, Nicht-Ort.



Mikro-Utopien des Wohnens (The Berlage/ Olaf Gipser, Ecological Modernity: The City of Co-Existing Biotopes, TU Delft, 2013)

Wir verwenden für diese Herangehensweise den Begriff der Mikro-Utopien des Wohnens.[15] Während die Utopie also gemeinhin umfassende gesellschaftliche Gegenentwürfe beschreibt, lassen sich Mikro-Utopien „etwa als ‚kleine gute Orte' oder ‚gute Kleinsterzählungen'" übersetzen, in welchen „lediglich Momente, d.h. spezielle sozialpolitische, ökologische und/ oder ökonomische Aspekte von Zukunftsentwürfen erprobt" werden.[16] Das Denken und Erschaffen von alternativen sozialen Räumen bedingt Kritik an heute vorherrschenden Modellen des urbanen Wohnens, welche wir wie folgt ansetzen:

Individuum und Gemeinschaft

Die Verdichtung städtischen Wohnens bedeutet zunehmendes Teilen von Ressourcen auf engem Raum. Urbanes Wohnen ist ganz besonders eine in Gemeinschaften stattfindende Praxis, welche jedoch mit dem Hyperindividualismus der Spätmoderne in Spannung steht. Es zeichnet sich aber derzeit eine Neubewertung des Verhältnisses zwischen beiden ab, zwischen dem Bedürfnis nach Rückzug und nach sozialer Bindung. Diese Entwicklung wird unterstützt durch die eingangs erwähnten demografischen Veränderungen – wie der Auflösung der Kleinfamilie, welche bis heute das weitgehend normative Sozialmodell des Wohnungsbaus geblieben ist[17], der gleichzeitigen Zunahme von Einpersonenhaushalten und Einsamkeit, der Rückzug des Sozialstaates und der damit einhergehenden Verlagerung von Pflege- und Solidaritätsleistungen ins private Wohnmilieu[18] sowie der zunehmend postmateriellen Einstellung gegenüber Besitztum und Teilen bei jüngeren Generationen (Sharing Economy). Der verdichtete Wohnbau von morgen fordert eine kritische, differenzierte Neubewertung des Begriffs von Eigentum im Spannungsfeld von Individuum und Gemeinschaft. Metropolitaner Wohnbau wird nicht länger homogenes Zellenkonstrukt bleiben, wie er es seit der Moderne bis heute ist, sondern nunmehr ein Hybrid von Zelle und Halle, von privatem und gemeinschaftlichem Raum. Besondere Aufmerksamkeit wird der räumlichen Ausprägung von Grenzziehungen (privat/ gemeinschaftlich/ öffentlich, innen/ außen) zu widmen sein. Wie muss eine neue Wohnbauarchitektur konzipiert werden, welche der zunehmenden

[15] Siehe Sandra Meireis, Mikro-Utopien der Architektur: Das utopische Moment architektonischer Minimaltechniken, 2020. Meireis weist darauf hin, dass das Wort Utopie mehrere Konnotationen hat: grch. tópos bedeutet zugleich Ort, Erzählung; grch. Eu-tópos, guter Ort, gute Erzählung. Wir übertragen ihren Begriff der Mikro-Utopie in die Domäne der Wohnbauarchitektur.
[16] Meireis (2020) Mikro-Utopien der Architektur, S. 14-15.
[17] In Deutschland sind nur noch 21% aller Haushalte Ehepaare oder Haushaltsgemeinschaften mit Kinder (Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, 2026). Stattdessen existiert ein breites Spektrum an anderen Haushaltsformen: Patchwork-Familien, Mehrgenerationenhaushalte, alternative Verwandtschaftsarrangements, Alleinerziehende, Paare ohne Kinder, Alleinstehende, Alleinstehende in Mehrpersonenhaushalten, queere Beziehungen, polyamore Familien, Pflegefamilien, usw.
[18] In Deutschland werden über 85% aller Pflegebedürftige durch Angehörige im häuslichen Bereich versorgt (Destatis, 2026).

Ausdifferenzierung von Lebens- und Wohnformen Rechnung trägt? Welche neuen architektonischen Typen, welches Raumvokabular können Praktiken zwangloser Gemeinschaftlichkeit und sozialer Bindung begünstigen *neben* ausreichenden Angeboten zu individuellem Rückzug? Mit welchen architektonischen Modellen kann die Reduktion des individuellen Wohnraumbedarfs mit kollektivem Mehrwert verbunden werden und damit attraktive Qualitäten und Vorzüge entfalten *wegen* und nicht trotz Verdichtung?

Alltagslebens und Aneignung

Die Moderne hat den Bewohner als (passiven) Wohnkonsumenten behandelt, dessen Wohnmilieu durch allerlei Expert*innen (darunter der*die Architekt*in) vorbestimmt ist und unterhalten wird. Das politisch konzipierte, technische Konstrukt von Wohngebäude und Wohnung prägt normative Alltagspraktiken, verhindert andere und erweist sich dadurch als Apparatur zum Training von vorbestimmten Formen der Subjektivierung und Sozialisierung. Die seit der Postmoderne zunehmende Kritik von Subjekten und Gruppen, die sich nicht an der hegemonialen Produktion der bürgerlichen, patriarchalen, heterosexuellen, euro- und anthropozentrischen Kultur beteiligen wollen, sowie von Emanzipationsbewegungen innerhalb der bürgerlichen Kultur haben Lebens- und Wohnmilieus mit offenen Formen der Subjektivierung und Sozialisierung imaginiert, in welchen Bewohner*innen aktive Produzent*innen ihrer Alltagspraktiken sind – eine Tendenz, die sich im Rahmen der Entwicklung von gesellschaftlicher Individualisierung, Pluralisierung und Selbstbestimmung künftig verstärken wird.[19] Metropolitaner Wohnbau von morgen sollte programmatische Offenheit und partizipativ veränderbare gestalterische Identität ermöglichen, welche korrespondieren und wechseln kann mit der kulturellen Identität der Bewohner*innen. Ein Ansatz dazu ist das postmoderne Konzept der polyvalenten Form.[20] Welche architektonische Modelle schaffen zukunftsfähige Wohnbauten, die (heutige und künftige) Partizipation und Aneignung unterschiedlichster Bewohner*innen (Individuen, Kollektive) ermöglichen und fördern? Welche Techniken architektonischer Formgebung können zwischen funktionaler Anpassbarkeit und ortsbildender Gestaltung, zwischen generischer und spezifischer Formgebung vermitteln?

Produktion und Reproduktion

Die bürgerliche Kultur des 19. Jahrhunderts hat die strikte Trennung von öffentlicher und privater Sphäre, von Arbeiten und Wohnen institutionalisiert und diese zugleich geschlechtsspezifisch, machtpolitisch und wirtschaftlich kodiert: der männlichen Domäne der bezahlten (also wertgeschätzten), zumeist kollektiv organisierten Erwerbsarbeit (Produktion) steht die weibliche der unbezahlten (also geringgeschätzten), isolierten Hausarbeit (Reproduktion) gegenüber. Trotz gesellschaftlicher Veränderungen bleibt die Hauptlast der nach wie vor unbezahlten Haus- und familiären Sorgearbeit bei Frauen und behindert weiterhin die Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern.[21] Die feministische Kritik hat seit langem auf die hartnäckig patriarchale Ausrichtung des Kapitalismus hingewiesen, das Spannungsfeld Produktion/ Reproduktion kritisch beleuchtet und Modelle der Emanzipation vorgeschlagen.[22] Metropolitaner Wohnbau von morgen sollte neue Modelle der Reproduktionsarbeit, der Sorgearbeit zu Körpern, Objekten und sozio-ökologischen Lebensmilieus ermöglichen, wozu auch die Praxis der Reparatur gehört. Architektonische Techniken dazu liegen in der räumlichen Verortung, Sichtbarmachung und qualitativen Aufwertung der Sorgearbeit sowie in einer grundlegenden Revision der Wohnbauarchitektur als gesundheitsfördernder Kraftort.[23] Wie kann der verdichtete Wohnbau kollektive

[19] Henri Lefebvre hat in der selbstbestimmten, kritisch-kreativen Aneignung und Gestaltung von Alltagspraktiken das entscheidende Medium zur Emanzipation von dominanten, homogenisierenden Kräften der bürgerlich-kapitalistischen Kultur gesehen (Critique de la vie quotidienne, 1947/ 61/ 81). Das Wohnmilieu ist Ort konzentrierter, existentieller Alltagspraktiken und muss damit als mentale und soziale Prägestätte seiner Bewohner*innen verstanden werden.

[20] Das Konzept der polyvalenten Form wurde von Herman Hertzberger geprägt (Lessons for Students in Architecture, 1991).

[21] In Deutschland leisten Frauen statistisch 9 Stunden mehr unbezahlte Sorgearbeit als Männer („Gender Care Gap"; Destatis, 2024).

[22] Zu den prominentesten zeitgenössischen Stimmen gehören Silvia Federici, Dolores Hayden und Nancy Fraser, neben vielen anderen. Im Zentrum steht die Idee der Vergemeinschaftlichung der Sorgearbeit und die damit einhergehende soziale Bindung.

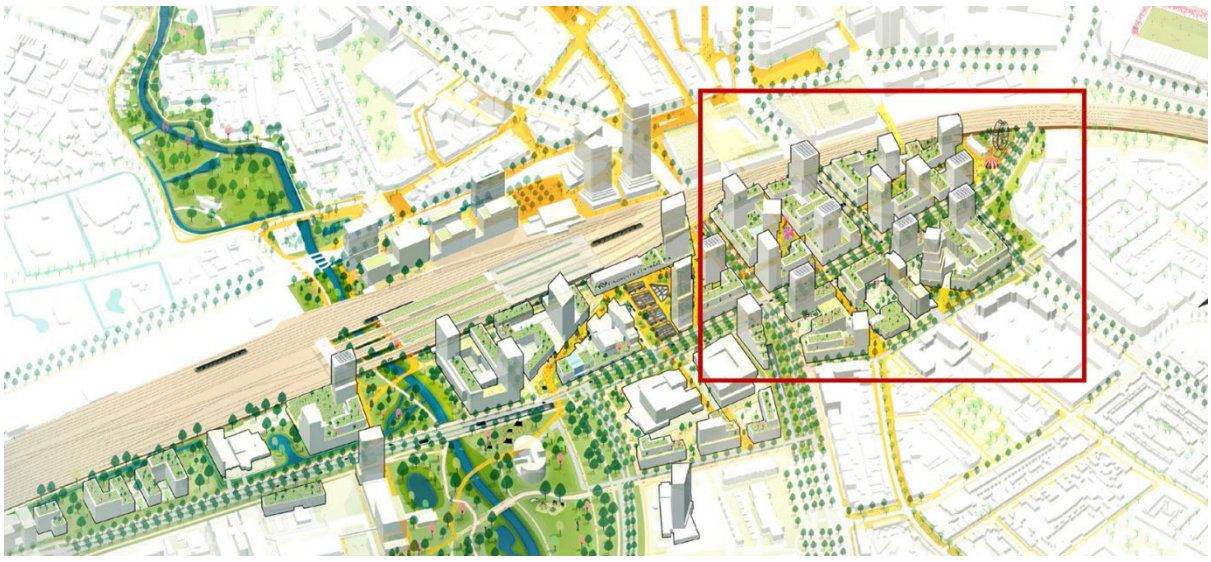
[23] Diese Idee steht in diametralem Gegensatz zur äußerst einflussreichen funktionalistischen Konzeption des modernen Wohnbaus als einer Maschine, die nach gleichen Rationalisierungs- und Effizienztechniken entworfen ist wie Industrie und Verwaltung.

und individuelle und Praktiken der nicht-hierarchisch organisierten Reproduktion fördern? Wie kann ein zukunftsfähiger Wohnbau als Mehrzweckarchitektur beitragen an der Schaffung gleichwertiger, sich gegenseitig unterstützender Beziehungen von Produktion und Reproduktion? Welche architektonisch-räumlichen Strategien können kollektive Praktiken des Sorgetragens stimulieren und dadurch soziale Bindung ermöglichen? Und wie kann verdichteter, großstädtischer Wohnbau grundlegende Dimensionen menschlichen Wohlbefindens befriedigen?

Mensch und Nicht-Mensch

Die Verdichtung der Städte ist eine doppelte. In vielen urbanen Agglomerationen in Europa ist die Biodiversität inzwischen grösser als auf dem agrarisch bewirtschaften Land. Damit ist gesagt, dass Städte nicht nur für Menschen, sondern auch für Tiere und Pflanzen zunehmend attraktive Lebensräume bieten, und bald auch für intelligente Maschinen. Hinzu kommt, dass die intensivierte Ansiedlung von Vegetation in urbanen Räumen geboten ist, um Folgen der Klimaveränderungen abzufedern und die urbanen Lebensräume gesund und bewohnbar zu halten (Kühlung zur Reduktion urbaner Hitzeinseln, Wasserspeicherung zur Verhinderung von Überschwemmungen bei Starkregen). Die Verschiebung von südlichen Klimazonen nach Norden bedeutet die Migration von ortsfremden, teilweise invasiven Tierarten in unsere Lebensräume, mit Folgen für ökologische Milieus und menschliche Gesundheit. Metropolitane Kohabitation bedeutet eine Multi-Spezies-Verdichtung. Großstädtischer Wohnbau von morgen muss daher die notorisch anthropozentrische Ausrichtung der Architektur hinter sich lassen und Lebensraum für Menschen *und* zugleich Habitat für Pflanzen und Tiere anbieten – eine Architektur der doppelten Verdichtung. In Anbetracht des knappen Bodens in der Großstadt findet sich das Potential dazu in der Verräumlichung von architektonischen Grenzflächen zwischen außen/ innen (Überlagerung von Loose-fit- und Tight-fit-Konzeptionen der Gebäudehülle) und zwischen öffentlich/ gemeinschaftlich/ privat. Wie können architektonische Konzeptionen (z.B. die Fassade) und Elemente (z.B. der Balkon) neu interpretiert und transformiert werden, um erste Schritte hin zu einer postanthropozentrischen Konzeption der Architektur und unserer urbanen Lebensräume zu ermöglichen? Welche räumliche Strategien erlauben eine Hyperverdichtung von Wohnraum für Menschen und Habitat für Pflanzen und Tiere?

2. Ort



Masterplan Fellenoord Eindhoven (Ontwikkelvisie & ontwikkelkader Fellenoord, Gemeente Einhoven, 2021)

Der Entwurf findet an einem großstädtischen Ort in den Niederlanden statt – wahrscheinlich in Eindhoven, eventuell in Amsterdam. Zu Semesterbeginn wird die Wahl getroffen sein.

Eindhoven ist zwar bloß die fünftgrößte Stadt in den Niederlanden, besitzt aber derzeit die vielleicht dynamischste wirtschaftliche Entwicklung. Die Industriestadt wurde seit Ende des 19. Jh. vor allem durch den Technologiekonzern Philips geprägt, doch mittlerweile trägt auch dessen Ausgründung von ASML, dem weltweit wichtigsten Produzenten von Lithographiemaschinen zur Chipherstellung, im benachbarten Veldhoven dazu bei. Gemeinsam formen beide Firmen das Gravitätszentrum der Hightech-Region Brainport Eindhoven, die zu den innovativsten Industriezentren Europas zählt.[24] Derzeit wird die großstädtische Verdichtung des nördlichen Bahnhofsgebietes von Eindhoven, Fellenoord, geplant, wo etwa 6-7.000 Wohnungen auf engstem Raum entstehen und eine neue, zentrumsnahe Nachbarschaft formen sollen. Gerade inmitten eines Hotspots spätkapitalistischer Kultur[25] eine kulturkritische Reflexion zum verdichteten Wohn- und Städtebau zu erarbeiten, macht Eindhoven besonders interessant und geeignet für dieses Entwurfsstudio.

Alternativer Ort ist die Kernzone von Amstel III in Amsterdam. Amstel III ist der Name für eine gescheiterte Bürovorstadt im Südosten von Amsterdam, welche großmaßstäbliche Programme (Fußballstadion, Krankenhaus sowie große kommerzielle Einkaufs- und Freizeithäuser) mit einer monofunktionalen Konzentration von Büros verbinden wollte. Derzeit wird das Gebiet großstädtisch verdichtet mit Wohnen und zugehörigen Nutzungen der Versorge- und Sozialinfrastruktur, während das Total der Büroflächen unverändert bleiben soll. Wie Fellenoord in Eindhoven durch die Lage am Hauptbahnhof als ÖV-Verkehrsknotenpunkt eine Dimension der Zentralität erhält, so wird Amstel III durch den direkten Autobahnanschluss und den ÖV-Knotenpunkt Amsterdam-Arena bestimmt.

Die Auseinandersetzung mit dem Ort im Spannungsfeld unserer inhaltlichen Ausrichtung wird begleitet von leitenden Akteuren der Stadtplanung von Eindhoven oder Amsterdam sowie eingeladenen Gästen mit praktischem oder akademischem Fokus auf Fragen des zeitgenössischen Wohnbaus.

3. Organisation des Entwurfsstudios

Das Entwurfsstudio erstreckt sich über zwei Semester und ist dementsprechend gegliedert. Es versteht sich als Formung eines zusammenarbeitenden Teams, in welchem individuelles und gemeinschaftliches Engagement zentral stehen. Studierende arbeiten in diversen Kollaborationen, wobei der Kern aus der Teamarbeit zweier Studierenden an einem gemeinsamen Projekt besteht. Die Betreuung ist ein- bis zweiwöchentlich, aber das Team der Studierenden trifft sich auch selbständig in Wochen ohne Betreuung.

Didaktisch wird das Studio über kollektive, im Plenum geführte Projektbesprechungen über den Stand der Arbeit in der Form von Pin-ups mit gedrucktem und digitalem Entwurfsmaterial. Hinzu kommen thematische Seminare als Vertiefungen sowie Vorträge und Workshops mit relevanten Akteuren aus der Stadtplanung, dem Wohnbau sowie der akademischen Reflexion.

[24] Brainport Eindhoven umfasst etwa 5.000 Technologiefirmen aus den Hightech- und IT-Sektoren. Die ganze Region zählt derzeit etwa 800.000 Einwohner, wobei etwa ein Drittel in Eindhoven wohnhaft ist. Knapp die Hälfte aller Einwohner von Eindhoven sind Ausländer oder haben ausländische Wurzeln.

[25] Typisch für diese spätkapitalistische Kultur, wie sie in Eindhoven zutage tritt, ist der Fokus auf technologischen Fortschritt, kapitalintensive High-tech-Industrie, Arbeitsmigration, soziales Gefälle und eine starke Spannung zwischen globalen und lokalen Akteuren, welche die Stadtpolitik prägt.



Workshop mit Studierenden und eingeladenen Gästen (Wohnbau-Entwurfsstudio E3, 2025)

Die aktive Teilnahme und Anwesenheit aller Studierenden während der gesamten gemeinsamen Besprechungen ist eine Grundbedingung, gerade auch während der Behandlung von Arbeiten von Mitstudierenden. In der aktiven Teilnahme an den kollektiven Besprechungen liegt im Wesentlichen die fachliche und persönliche Entwicklung der Studierenden.

Zu den angewandten Medien gehören die digitale Zeichnung (2d/ 3d), diagrammatische Darstellung, digitale Bildproduktion sowie die Arbeit an physischen Modellen (kollektiv erstelltes Situationsmodell, individuell per Team erstellte Arbeitsmodelle, finales und großes Präsentationsmodell). Die iterative Arbeit von grafischer Analyse von Referenzprojekten, Diagramm, Grundriss, Schnitt, 3d-Modell und Raumskizze steht zentral.

Begleitet wird das Studio von Davide Barbieri, Architekt und wissenschaftlicher Mitarbeiter für Wohnbau sowie Forscher am Fraunhofer Italia, und Sarah Weiler, studentische Mitarbeiterin und ehemalige Absolventin dieses Entwurfsstudios.

Erwartet wird, dass teilnehmende Studierende sich für das Thema wirklich interessieren, offen stehen für die Methodik und hart an einem eigenen Beitrag zu den gestellten Fragen und Themen arbeiten. Dies bedingt großen Einsatz, selbständige Interessensentwicklung, konzeptuelle und technische Fähigkeiten sowie eine reife soziale und mentale Haltung.

4. Begleitende Seminare

Seminar 1: Wohnbau als Holzbau. Die Wohnbauentwürfe werden als Holzbau konzipiert und vertiefen sich damit zu Fragen des nachhaltigen Wohnbaus. Das Seminar behandelt die entwurflichen Prämissen von Holzkonstruktionen für den Wohnbau hinsichtlich Raumbildung, Tragwerk, Fassadenkonzeption, Haustechnik, Bauphysik (Schall- und Brandschutz) und Vorfertigung. Seminar von Davide Barbieri. Siehe separate Ankündigung.

Seminar 2. Noch zu bestimmen.



Olaf Gipser Architects, *Stories,* Amsterdam, 2019 (Baustellenbild)

5. Zeitplan E3

Regulärer Studiotag ist jeweils an Donnerstagen von 9-15 Uhr gemäß Semesterplan. Erwartet wird, dass alle StudentInnen ganztägig anwesend sind. Das Studio E3 ist Teil eines einjährigen Programmes und wird im Sommersemester 2026 als E4 fortgesetzt und vertieft. Die Exkursion an den Entwurfsort folgt im Sommersemester (E4).

Woche 1 (41): Einführung
Woche 3 (43): Seminar und Entwurfsbesprechung
Woche 5 (45): Entwurfsbesprechung
Woche 6 (46): Seminar und Entwurfsbesprechung
Woche 8 (48): Entwurfsbesprechung, Workshop und Vortrag
Woche 10 (50): Entwurfsbesprechung
Woche 12 (01): Entwurfsbesprechung
Woche 13 (02): Entwurfsbesprechung
Woche 15 (04): Schlussreview (Midterm des einjährigen Studios)

Abweichungen sind möglich. In den Zwischenwochen finden kleine Entwurfsbesprechungen statt. Der Zeitplan für die Seminare folgt.